



DieBasis Bayern: Arbeitsergebnisse der AG

Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Stand 9. Juli 2023

Vorabhinweis: Die konsensierten Aussagen aus dem Wahlprogramm zur Landtagswahl in Bayern 2023 sind in Kursivschrift, Ergänzungen sind in Normalschrift dargestellt.

Die vier Säulen unserer Politik für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

Freiheit respektieren

Der Partei dieBasis ist es ein Hauptanliegen, die Menschen vor Ort, die bäuerliche Landwirtschaft, regionale Strukturen und eine funktionierende Kreislaufwirtschaft zu unterstützen und vorwärts zu bringen.

Wir wünschen uns eine gerechtere Honorierung von Gemeinwohl-Leistungen, weniger Bürokratie und mehr Eigenverantwortung.

Macht begrenzen

Weg von „wachsen oder weichen“: Wir beabsichtigen, dezentrale und vielfältige Lösungen im persönlichen Austausch vor Ort zusammen mit den Verbrauchern, Landwirten und Waldbewirtschaftern zu erarbeiten.

Wir fordern eine Abkehr von Konzerninteressen (Saatgut, Gentechnik...) und setzen uns für faire Profite und Preise ein.

Achtsamkeit fördern

Mehr Respekt und Fürsorge: Wir streben nach einem achtsamen Umgang untereinander, mit den Tieren, dem Boden, der Natur.

Wir wollen die eigentlichen Ursachen unserer Probleme angehen und suchen nach Wegen, die für alle annehmbar und sowohl ökologisch als auch ökonomisch nachhaltig sind.

Schwarmintelligenz nutzen

Bessere Bildung und Forschung im Dienste von Mensch und Natur: Wir wollen Verbrauchern, Landwirten und Waldbesitzern das Handwerkszeug geben, frei und gut informiert Entscheidungen über ihre Ernährungs- und Wirtschaftsweise zu treffen.

Global denken – regional handeln: Jeder ist aufgefordert, mitzudenken und mitzumachen.



1. Ernährung

Grundlage einer gesunden Ernährung sind naturnahe, umweltfreundlich produzierte, möglichst aus der Region stammende Lebensmittel. Deren Vermarktung und Akzeptanz wollen wir unterstützen und vorwärts bringen.

Wir möchten Rahmenbedingungen schaffen, die es uns ermöglichen, auf industriell gefertigte Nahrungsmittel zu verzichten. Denn sie machen uns im Übermaß krank, fördern die Gewinne von Großkonzernen zulasten unserer Landwirte und ihre Herstellung verbraucht oft unnötig viel Energie.

Gesunde, wenig verarbeitete Bioprodukte, aber auch verantwortungsvoll hergestellte konventionelle Produkte, sind teurer als mit billigen Zusatzstoffen hergestellte, stark verarbeitete Nahrung aus Massenproduktion. Würde der Schaden an Gesellschaft und Natur mit berücksichtigt, würde sich das Kostenverhältnis wohl eher umkehren.

- **Mehr Gesundheit durch bessere Ernährung:** Wir wollen dafür sorgen, dass durch falsche Ernährung bedingte Erkrankungen wie Fettleibigkeit, Allergien, Herz-Kreislauferkrankungen, Diabetes und Darmkrebs abnehmen und wollen daher den Konsum frischer, unverfälschter Lebensmittel steigern. Wir wollen wieder weg von denaturierter Fertignahrung mit bedenklichen Zusatzstoffen und fordern eine konsequentere Produkthaftung durch die Hersteller sowie mehr Transparenz. Die Herkunft der Nahrungsmittel und die Qualität der Produktion sollen klar erkennbar sein.
- **Weichen stellen für eine gesündere Zukunft:** Wir befürworten die Bemühungen des Bayerischen Staatsministeriums, eine gesundheitsförderliche und nachhaltige Ernährung mit regionaler Prägung zu fördern. Ein Schwerpunkt wurde bei der Gemeinschaftsverpflegung u.a. in Kitas und Schulen gesetzt.¹ Wir wollen mehr erreichen und unsere Kinder und Jugendlichen dazu befähigen, Nahrungsmittel selbst anzubauen und gesund zu verwerten. Hierfür brauchen wir Lehrgärten und -küchen sowie motivierende, kompetente Lehrer, die sich mit umwelt- und ressourcenschonenden Anbaumethoden auskennen und neben praxisorientiertem Wissen Selbstständigkeit und eigenverantwortliches Handeln vermitteln.
- **Es geht auch einfach:** Die erforderlichen Voraussetzungen möchten wir mit wenig Aufwand schaffen und möglichst bereits vorhandene Einrichtungen nutzen, beispielsweise Gaststätten, Vereinsgebäude, Volkshochschulen, Dorfhallen u.a. Begegnungsstätten mit Kochmöglichkeiten. Auch nicht mehr bewirtschaftete Gaststätten sind eine Option. Hygienevorschriften und andere Auflagen wollen wir auf das tatsächlich notwendige Maß reduzieren. Flächen zum Anbau von Obst- und Gemüse lassen sich im persönlichen Austausch vor Ort in jeder Stadt und in jedem Dorf finden. Derartige Mehrfachnutzungen sehen wir als erstrebenswert und sie sind auch machbar, sofern der Wille hierzu besteht.
- **Gemeinsam pflanzen, pflegen, ernten:** In Deutschland liegt der Selbstversorgungsgrad bei Gemüse bei nur 38% und der Bedarf an Obst wird sogar nur zu 20% aus heimischer Erzeugung gedeckt.² Wir sind somit im erheblichen Maß auf Importe angewiesen. Gerade der Anbau von Gemüse und Obst ist arbeitsintensiv und im Ausland können Lebensmittel aufgrund niedrigerer Löhne deutlich billiger produziert werden. Trotz

¹ [Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten | Ernährung \(bayern.de\)](https://www.bayern.de/staatsministerium-ernaehrung-landwirtschaft-und-forsten/ernaehrung)

² [Deutsche Landwirte können die Bürger zu 80 % selbst versorgen \(topagrar.com\)](https://www.topagrar.com/deutschland/landwirte-koennen-die-buerger-zu-80-prozent-selbst-versorgen)



langer Transportwege sind die Produkte daher meistens günstiger als in Deutschland produzierte Ware. Die schmackhaftesten, frischesten Produkte erhalten wir auf kürzestem Weg durch Eigenanbau. Wir setzen uns dafür ein, viel mehr Obst und Gemüse ganz in der Nähe der Konsumenten zu erzeugen. Unsere Städte sollen grüner und „essbarer“ werden. Wir wollen dafür sorgen, dass öffentlich zugängliche Flächen gärtnerisch genutzt werden und jeder mitmachen kann. Auch in den Dörfern möchten wir wieder viel mehr Obst und Gemüse sehen. Wir wollen eine umweltschonendere Produktion, biologische Vielfalt und mehr sozialen Austausch. Daher haben wir vor, sowohl in der Stadt als auch auf dem Land Gemeinschaftsgärten zu fördern.

- **Es muss drauf stehen, was drin ist:** Wir wollen, dass Lebensmittelzusatzstoffe mit vollem Namen, nicht mit den E-Nummern, aufgeführt werden. Es ist dem Verbraucher nicht weiter zuzumuten, die mittlerweile mehr als 300 E-Nummern zu überblicken. Tierische Produkte in Lebensmitteln sollten auch dann kennzeichnungspflichtig sein, wenn es sich um sehr geringe Anteile handelt. Das betrifft besonders auch die Beimischung von Insekten. Lebensmittel tierischer Herkunft sollten zudem bei der Verwendung gentechnisch veränderter Organismen (GVO) in der Fütterung als solche explizit gekennzeichnet werden.
- **Keine visuelle Irreführung:** Bilder wirken in Sekundenschnelle und tragen entscheidend zu unserer Kaufentscheidung bei. Deshalb braucht es gesetzliche Vorgaben, dass bei allen Lebensmitteln nur Bilder verwendet werden, die der tatsächlichen Herstellung entsprechen.
- **Nein zur Lebensmittelampel:** Die Einführung des Nutri-Scores war ein Schritt in die falsche Richtung. Eine gesunde, ausgewogene Ernährung ist nicht in Form einer fünfstufigen Kennzeichnung darstellbar, die Lebensmittel in „böse“ (Fette, Zucker, Salz) und „gute“ Inhaltsstoffe (Ballaststoffe, Proteine, Obst, Gemüse, Nüsse) einteilt und dabei den Grad der Verarbeitung und das Vorhandensein womöglich gesundheitsschädlicher Zusatzstoffe komplett vernachlässigt. Nur so kann es zustande kommen, dass beispielsweise eine koffeinhaltige „light“-Limonade besser bewertet wird als Bio-Apfelsaft.
- **Essen ist Lebensqualität:** Wir sollten den Wert der Lebensmittel wieder mehr über wertvolle Inhaltsstoffe wie Vitamine, Mineralstoffe und sekundäre Pflanzenstoffe definieren und nicht nur nach Kalorien bewerten. Dazu braucht es eine Landwirtschaft, die auf gesunden Böden hochwertige pflanzliche Lebensmittel erzeugt. Moderne Hochleistungssorten ermöglichen zwar mehr Ertrag und sehen häufig besonders schön aus, dafür müssen wir allerdings womöglich erhebliche Einbußen hinsichtlich Geschmack und hochwertigen Inhaltsstoffen in Kauf nehmen. Das betrifft auch Fleischprodukte von Hochleistungsrasen, wobei die Fütterung und besonders auch die Haltungs- und Schlachtbedingungen oft einen noch viel größeren Einfluss auf die Qualität und den Geschmack haben. Synthetische Aromen verführen unsere Geschmacksnerven, können sie jedoch nicht lange täuschen. Wir wünschen uns, dass die Menschen den Geschmack und die Qualität natürlicher Lebensmittel wieder mehr kennen und schätzen lernen.
- **Ja zum Aufbau kleiner, regionaler Strukturen bei der Lebensmittelvermarktung:** Hofläden und andere Formen der Direktvermarktung, handwerkliche Bäckereien und Metzgereien wollen wir tatkräftig unterstützen. Der bürokratische Aufwand sowie Auflagen und Kontrollen haben allerdings ein unerträgliches Maß erreicht. Wir wollen die Umsetzung derartiger Vorhaben wieder deutlich vereinfachen und die Kompetenz und Eigenverantwortung sowohl der Produzenten als auch der Konsumenten stärken.
- **Machtbegrenzung im Lebensmittelhandel:** Die Erzeuger sollten die Möglichkeit erhalten, ihre Produkte wie z.B. Milch zu bündeln, damit sie mit den Abnehmern auf Augenhöhe Preisverhandlungen führen können.



Der Trend zu immer billigeren Lebensmitteln führt zu Geringschätzung, zunehmend schlechter Qualität und letztlich auch zur Verschwendung.

- **Den Weg für innovative Direktvertriebsmöglichkeiten ebnen:** Wir möchten die Erzeuger von Nahrungsmitteln ermutigen, ihre Produkte auf einer eigenen großen Internetplattform anzubieten. Gemeinsam könnten sie auf diesem Weg sowohl den Lebensmittelhandel als auch weiterverarbeitende Betriebe und Endverbraucher direkt erreichen und zudem mehr Einfluss auf Preisgestaltung und Transparenz ausüben.
- **Wer sich nicht wehrt, isst verkehrt:** Die Politik gibt vor, was wir zu essen haben. Die EU soll die Interessen der europäischen Staaten auf dem Weltmarkt wahren. Auf den großen Märkten können sich nur große, multinationale Unternehmen durchsetzen, für die weder Qualität noch Nachhaltigkeit im Fokus steht, sondern Einfluss und schneller Gewinn. Wir von der Partei dieBasis wollen stattdessen gesunde, naturnahe Lebensmittel auf kurzen Transportwegen. Durch unser Einkaufsverhalten und unseren Lebensstil kann jeder etwas dazu beitragen.

2. Landwirtschaft

Unser Ziel ist, dass vor allem die heimische Landwirtschaft für den deutschen Markt produziert. Wir fordern daher eine Entglobalisierung der landwirtschaftlichen Produktion. Unsere Grundnahrungsmittel sollen auf der Basis der natürlichen Bodenfruchtbarkeit und einer artgerechten Tierhaltung von unseren Bauern vor Ort erzeugt werden.

- **Regionale und freie Produktion:** *dieBasis fordert eine Reform der bisherigen Agrarförderungen hin zur verstärkten Förderung kleiner bäuerlicher Strukturen und einer angemessenen Vergütung der landwirtschaftlichen Leistung für die Allgemeinheit. Wo möglich und sinnvoll, soll eine bedarfsorientierte Produktionsweise sowie der Auf- bzw. Ausbau regionaler Vermarktungsstrukturen vereinfacht und unterstützt werden. Dadurch können faire Preise für gesunde, in der Region produzierte Lebensmittel erzielt werden.*
- **Agrarförderung nur noch an ortsansässige Landwirte – nicht an überregionale Investoren:** Wir befürworten viele selbständige Bauern und eine breite Streuung des Eigentums. Daher wollen wir die Kappung der EU-Direktzahlungen für große Investoren und sprechen uns stattdessen für einen Ausbau der Förderung kleiner Betriebe aus. Die EU pumpt Milliarden in die Landwirtschaft; gefördert werden vor allem Flächenbesitzer und Großbetriebe. Monopolistische Agrarkonzerne kontrollieren und manipulieren den Markt für Grundnahrungsmittel. Die Finanzbranche treibt mit Börsenspekulationen auf Nahrungsmittel die Preise nach oben. Dies alles ist ethisch nicht vertretbar. Die Partei dieBasis hinterfragt daher die derzeitige EU-Agrarpolitik und setzt sich für grundlegende Änderungen ein. Langfristig haben wir vor, die staatliche Förderung landwirtschaftlicher Betriebe überflüssig zu machen und stattdessen angemessene Erzeugerpreise durchzusetzen.
- **Landwirtschaft hat Vorfahrt:** Flächen, die zur Erzeugung hochwertiger Nahrungsmittel hervorragend geeignet sind, dürfen nicht stillgelegt werden – auch nicht für den Naturschutz. Wir wollen den Flächenverbrauch für neue Straßen, Wohn- und Gewerbegebiete etc. deutlich reduzieren. Daher suchen wir



nach flächenschonenden Alternativen und Möglichkeiten zur Mehrfachnutzung. Bauliche Erweiterungs- und Verbesserungspotentiale auf bereits bebauten Flächen sollten voll ausgeschöpft werden. Die Kompensation von Eingriffen in Natur und Landschaft muss viel konsequenter als bisher an Ort und Stelle erfolgen. Wir sind gegen Photovoltaikanlagen auf landwirtschaftlichen Nutzflächen. Stattdessen sollten Solarparks bevorzugt im Bereich von Verkehrswegen errichtet werden. Dort besteht noch viel ungenutztes Potential für erneuerbare Energien, womöglich auch in Form von Solarstraßen. Auch Windräder könnten vermehrt im Bereich von großen Verkehrswegen zugelassen werden (siehe auch die Aussagen zur Energieerzeugung im Wahlprogramm zur Landtagswahl in Bayern 2023³).

- **Weg von „wachsen oder weichen“:** In Deutschland mussten in weniger als 50 Jahren mehr als sieben von zehn der landwirtschaftlichen Betriebe aufgeben⁴ und die noch vorhandenen Betriebe haben trotz viel mehr Größe keine gesicherte Zukunft. Diese Entwicklung wollen wir umkehren!
- **Die Weltmarktorientierung der Landwirtschaft beenden:** Extrem niedrige Weltmarktpreise haben dazu geführt, dass die Landwirte die großen Verlierer dieses Systems geworden sind. Am Weltmarkt verdienen in erster Linie weltweit agierende Handelskonzerne, Agrarchemieindustrie, Lebensmittelkonzerne und Börsenspekulanten. Wir wollen diese Geldflüsse umlenken und für deutlich höhere Erzeugerpreise sorgen.
- **Fehlentwicklungen stoppen:** Die industrialisierte Landwirtschaft ermöglicht zwar höhere Erträge, hat aber viele negative Auswirkungen auf die Umwelt – und dies überall auf der Welt. Die Artenvielfalt hat dramatisch abgenommen, Trinkwasser und Oberflächengewässer werden belastet, die Böden sind krank geworden und die Bodenerosion nimmt bedenkliche Ausmaße an, Regenwälder werden abgeholzt für billige Futtermittel etc. Hinzu kommt, dass sowohl in Deutschland als auch weltweit rund ein Drittel aller Lebensmittel weggeworfen wird und gleichzeitig einer von acht Menschen hungert. Wir setzen uns für eine höhere Wertschätzung, weniger Verschwendung und mehr Achtsamkeit im Umgang mit Nahrungsmitteln ein.
- **Saatgut gehört in Bauernhand:** *Der freie Zugang zu Saatgut ohne Lizenz- und Nachbaugebühren ist ein Grundrecht.* Nur vier Konzerne dominieren mehr als 50 Prozent des weltweiten Saatgutmarktes. Das bedroht die genetische Vielfalt und damit unsere Ernährungssicherheit. Zudem kriminalisieren Gesetze bäuerliche Saatgutzüchtung.⁵ *Wir wollen die Züchtung von samenfesten und angepassten Lokalsorten sowie den Erhalt von alten Kultursorten wieder fördern.* Es ist letztlich das Saatgut, welches uns ernährt!
- **Leben ist nicht patentierbar:** *Patente auf die Natur darf es nicht geben.* Wir stehen für ein generelles Verbot von Patenten auf Pflanzen, Tiere und Samen.
- **Landwirtschaft braucht keine Gentechnik:** *Ebenso lehnen wir gentechnisch veränderte Organismen ab. Insbesondere die Genom-Editierung mit neuen Verfahren wie CRISPR/Cas, bei der DNA-Sequenzen gezielt ausgeschnitten oder eingebaut werden und somit Gene mit diesem System ersetzt oder ausgeschaltet werden können, sehen wir kritisch.* Der Einsatz von GVO (gentechnisch veränderte Organismen) führt Bauern und Bäuerinnen weltweit in die Abhängigkeit von multinationalen Konzernen. Wir stehen für eine gentechnikfreie Landwirtschaft und sehen deshalb auch keine Notwendigkeit, öffentliche Gelder für GVO-Forschung zu investieren.

³ <https://www.diebasisbewegt.bayern/wahlprogramm/>

⁴ Quelle: Landwirtschaftliche Betriebe in Deutschland 2022, Statista



- **Vorschriften vereinfachen und zielorientierter gestalten:** Die EU-Vorgaben wären einfacher einzuhalten, wenn der Bund nicht immer wieder EU-Auflagen verschärfen und verkomplizieren würde. Die Länder setzen dem dann noch eines drauf (Beispiel: Schlachtung im Herkunftsbetrieb⁶). Wir setzen uns dafür ein, dass die Landwirte mehr selbst entscheiden dürfen, wie sie im konkreten Einzelfall Auflagen erfüllen und vorgegebene Ziele erreichen möchten. Daher wünschen wir uns, dass der Freistaat Bayern Vorgaben auf das tatsächlich notwendige Maß beschränkt.
- **Digitalisierung als Hilfsmittel – nicht zur Überwachung:** Wir sprechen uns für eine effiziente Nutzung technischer Neuerungen aus. Was jedoch auf den Höfen eingesetzt wird, sollten die Betriebsinhaber frei selbst entscheiden dürfen. Wir wehren uns dagegen, wenn der Staat mit Fördermitteln oder gar mit Vorschriften darauf Einfluss nimmt.
- **Tierhaltung in Maßen statt in Massen:** Wir setzen uns für eine bodengebundene, artgerechte Tierhaltung mit Kreislaufwirtschaft ein. Generelles Ziel ist eine Reduktion der Tierbestände zum Wohl der Tiere, der Umwelt und der Preisstabilität. Wir befürworten die Zucht auf Lebensleistung und Widerstandsfähigkeit anstelle der Selektion auf kurzzeitige Höchstleistungen.
- **Gesundes Futter für gesunde Tiere und eine gesunde Umwelt:** Wir wollen eine artgerechte, gesund erhaltende Fütterung ohne Antibiotika u.a. kritische Zusatzstoffe. Die Hauptfuttergrundlage sollte vom eigenen Betrieb oder zumindest aus der Region stammen. GVO-Futtermittelimporte wollen wir kurzfristig verbieten. Mittelfristig sollte sich die deutsche Landwirtschaft von Futtermittelimporten aus Übersee unabhängig machen, denn zu groß sind die negativen Auswirkungen auf die Umwelt.
- **Flächendeckend umweltverträglicher produzieren:** *Der Einsatz von Pestiziden und Kunstdünger soll auf ein notwendiges Maß beschränkt werden. Stattdessen möchten wir Alternativen entwickeln und fördern.*
- **Neue Wege in der Landwirtschaft:** Neuartige landwirtschaftliche Konzepte wie solidarische Landwirtschaft, Agroforst, Permakultur, Urban Gardening und Gemeinschaftsgärten sollten fester Bestandteil der landwirtschaftlichen Kultur werden. Wir wollen die Landwirtschaft in die Köpfe und in die Herzen aller Menschen bringen und alle auffordern, mitzudenken und mitzumachen.
- **Mutig sein:** Politik wird von Menschen gemacht. Es darf keine Ohnmacht in der Demokratie geben. Die EU-Agrarsubventionen können abgeschafft werden. Börsen sind kein rechtsfreier Raum. Die Spekulation auf Grundnahrungsmittel muss verboten werden. Die Allmacht der Agrarkonzerne kann und muss gebrochen werden.

⁶ Durch Änderung des EU-Rechts ist es seit September 2021 möglich, bis zu drei Hausrinder, sechs Hausschweine oder bis zu drei Pferde oder Esel im Herkunftsbetrieb zu schlachten. Voraussetzung hierfür ist, dass eine mobile Schlachteinheit verwendet wird. Das Bayerische Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz hat hierzu als Arbeitshilfe für die Überwachungsbehörden und interessierte Landwirte/Metzger den Leitfaden „Hofnahe Schlachtung von Haustieren“ (Stand Oktober 2022) erstellt, der 29 Seiten umfasst. Viel Bürokratie, verbunden mit hohen Kosten, machen Schlachtungen im Herkunftsbetrieb unattraktiv und wirken dem Ziel der Neuregelung, die Anzahl von Lebendtransporten zu Schlachthöfen und reduzieren, entgegen.



3. Forsten

Für ein ökologisches Gleichgewicht braucht es auch einen stabilen, vielfältigen Wald. Der Wald darf nicht nur als Rohstoff- oder Energielieferant angesehen werden. Wälder dienen als Wasserfilter, Wasserspeicher, Hochwasserschutz, Sauerstofflieferant, CO₂-Speicher, Erosionsschutz, Rückzugsgebiet vieler Tierarten und als Naherholungsgebiet. Die Gemeinwohlleistung der Waldbauern muss von staatlicher Seite honoriert werden.

- **Für eine verantwortungsbewusste, naturgemäße Nutzung unserer bewirtschafteten Wälder:** Eine achtsame Nutzung unserer Wälder zur Bauholz- und Brennholzgewinnung befürworten wir ausdrücklich. Wir wollen eine Waldwirtschaft, die sowohl aus ökologischer als auch aus ökonomischer Sicht nachhaltig ist. Dieses Ziel wollen wir viel konsequenter verfolgen und dafür sorgen, dass dies endlich auch umgesetzt wird – was gar nicht so schwer ist, wenn hierzu die Bereitschaft und der Wille bestehen würde. Unser Wald ist krank. Schuld daran ist weniger der Klimawandel, sondern die eigentlichen Ursachen sind vielmehr in der Art der Bewirtschaftung zu suchen.
- **Weg vom Altersklassenwald, hin zum Dauerwald – überall und sofort:** Die meisten unserer Wälder sind Altersklassenwälder, die Stück für Stück „geerntet“ und anschließend nachgepflanzt werden. Unser Ziel ist es, diese instabilen, gegenüber Dürre, Sturm, Nassschnee und Insekten anfälligen, kostenintensiven Forsten konsequent in arten- und strukturreichen Dauerwald (nach Alfred Möller⁷) zu überführen, dessen Kennzeichen ein ungleichaltriger Baumbestand, Mischbestockung und Naturverjüngung sind. Hierzu werden kontinuierlich nur ausgewählte große Einzelbäume gefällt (geregelte Plenterung).⁸
- **Wald vor Wild:** Eine natürliche Verjüngung des Waldes und die Überführung in einen stabilen, vielfältigen Mischwald gelingt nur, wenn der Schalenwildbestand konsequent reguliert wird. Die Abschussrate besonders von Rehen muss in den meisten Regionen um ein Mehrfaches erhöht werden, damit eine ökologisch vertretbare Wilddichte erreicht wird. Dies ist dauerhaft erforderlich, denn in Dauerwäldern vermehrt sich das Wild stärker als in den nahrungs- und deckungsärmeren Altersklassenwäldern. Die Vermarktung von Wild aus der Region möchten wir gezielt unterstützen.
- **Einsatz sanfter Betriebstechniken:** Die Entnahme von Einzelbäumen ist mit großen schweren Erntemaschinen nicht möglich. Hier ist ein Zurück zu kleineren, leichteren Maschinen und Geräten erforderlich – bis hin zum Einsatz von HolZRückepferden. Diese sanfteren Betriebstechniken befürworten wir ausdrücklich, denn sie schützen die empfindlichen Waldböden. Hierdurch können wir zudem Landwirten wieder eine Zuerwerbsmöglichkeit bieten, die früher weit verbreitet war. Dauerwald ist Bauernwald!
- **Überarbeitung der Forstgesetze:** Die aus den 70er und 80er Jahren stammenden Forstgesetze gehören überarbeitet, um die ökologischen Funktionen des Waldes und eine auch wirtschaftlich nachhaltige Nutzung tatsächlich sicher zu stellen. Wir benötigen verbindliche Vorgaben zu selektiver Holznutzung, strengere Kahlhieb- und Fremdstoffverbote und einen konsequenten Waldboden- und Wasserhaushaltsschutz.

⁷ Alfred Möller: Der Dauerwaldgedanke – Sein Sinn und seine Bedeutung (1922)

⁸ Fachstelle Waldbau (FWB) - Centre de compétence en sylviculture (CCS): Inwiefern unterscheiden sich Plenterwald und Dauerwald?



- **Win-Win-Situationen herstellen:** Durch die großflächige Entwicklung von Dauerwäldern können wir nur gewinnen, denn die Erfahrungen zeigen, dass Dauerwald seine ökologischen Funktionen viel besser erfüllen kann und gleichzeitig rentabler ist als der immer noch vorherrschende Altersklassenwald.

4. Leitbild

Wir wollen keine aufgezwungene Wildnis als Flickenteppich-Ausgleich für zu intensiv oder falsch bewirtschaftete land- und forstwirtschaftliche Flächen. Stattdessen wünschen wir uns attraktive und vielfältige Lebensräume in Form einer reich strukturierten Kulturlandschaft. Daher sind wir auch gegen eine pauschal geregelte Stilllegung von landwirtschaftlichen oder forstwirtschaftlichen Nutzflächen.

- **Altprobleme ursächlich lösen:** Die Folgen der europäischen Agrarpolitik und viele Schäden, welche Flurbereinigungen und Aufforstungen vor Jahrzehnten angerichtet haben, sind leider nicht rückgängig zu machen. Dennoch wollen wir das Beste aus der Situation machen und Lösungsstrategien entwickeln, welche die eigentlichen Ursachen angehen.
- **Runter vom Holzweg:** Deutschlandweit werden trotz der seit Jahrzehnten regelmäßig auftretenden Großkalamitäten (z. B. durch Sturm, Trockenheit, Insekten- und Pilzbefall) immer noch rund 90% der Wälder als Altersklassenwald bewirtschaftet.⁹ In Bayern besteht der Wald zu rund 42% aus Fichte, während alle Laubhölzer zusammen trotz zunehmender Anteile weniger als 36% einnehmen.¹⁰ Die Waldkrise ist also in erster Linie vom Menschen verursacht – nicht vom Klimawandel. Dies wird von den allermeisten Verantwortlichen ganz anders gesehen mit der Folge, dass aus den Fehlern der Vergangenheit nicht gelernt wird. Wir jedoch möchten keine Holzäcker mehr tolerieren und wollen daher die instabilen Altersklassenwälder konsequent in resiliente¹¹ Dauermischwälder umbauen. So lassen sich folgende Hauptvorteile¹² von Dauerwald nutzen:
 - Mehr Holzproduktion möglich – bei besserer Holzqualität
 - Weniger Bestandspflege erforderlich – niedrigere Betriebskosten
 - Weniger anfällig – kaum Kalamitäten und ungewollte Kahlflecken durch Insekten, Sturm, Trockenheit...
 - Besserer Speicher – für Niederschlags- und Grundwasser, CO₂, Nährstoffe...
 - Struktureichtum – Lebensraum für mehr Pflanzen und Tiere
 - Ästhetik – attraktiver Erholungsraum für uns Menschen
- **Ehrliche Umsetzung des Volksbegehrens „Rettet die Bienen!“:** Die aus dem Volksbegehren resultierenden Änderungen des Bayerischen Naturschutzgesetzes (BayNatSchG) werden einseitig zulasten der Landwirte umgesetzt und der Nutzen ist zumindest teilweise fraglich. Vergleichbare Vorgaben für kommunale Flächen und nicht landwirtschaftlich genutzte Privatflächen, beispielsweise Hausgärten, gibt es

⁹ [Altersklassenwald – Wikipedia](#), Wilhelm Bode & Rainer Kant: Dauerwald – Leicht gemacht: Ein Kurzleitfaden für die Praxis (2021)

¹⁰ [1.30 Waldfläche \(insgesamt\) nach Baumartengruppen \(Bayern und Regierungsbezirke\)](#)

¹¹ Resilienz ist die Fähigkeit eines Ökosystems, seine zentralen Funktionen auch dann aufrecht zu erhalten, wenn externe Störungen einwirken.

¹² Wilhelm Bode & Rainer Kant: Dauerwald – Leicht gemacht: Ein Kurzleitfaden für die Praxis (2021), Wilhelm Bode: YouTube-Kanal „Dauerwald“, <https://dauerwaldstiftung.de/dauerwald/warum/>



nicht. Nachteile und Risiken werden ignoriert und es fehlen Erfolgskontrollen. Wir wünschen uns eine gerechtere und nachweislich zielführende Umsetzung dieses Volksbegehrens.

Unser Ziel ist es, unsere Grundnahrungsmittel auf der Basis der natürlichen Bodenfruchtbarkeit und einer artgerechten Tierhaltung selbst zu erzeugen, den Zustand unserer Wälder schnell und anhaltend zu verbessern und gleichzeitig unsere gewachsene schöne Kulturlandschaft zu hegen und zu pflegen.

5. Lebensgrundlagen

Laut Weltagrarbericht ist der Verlust der Artenvielfalt bereits so weit fortgeschritten, dass dies als die weltweit größte Bedrohung unserer Lebensgrundlagen verstanden werden muss. Daher setzen wir uns dafür ein, alles Erdenkliche zu tun, um diese Entwicklung zu stoppen – ja umzukehren. Dies ist eine gesamtgesellschaftliche Verantwortung, in der Land- und Forstwirtschaft eine herausragende Rolle spielen.

- **Wasser ist Leben:** Eine fachlich gute Land- und Forstwirtschaft schützt die wertvolle Ressource Wasser und sorgt für eine hohe Wasserspeicherfähigkeit des Bodens. Die land- und forstwirtschaftliche Nutzung sollte so betrieben werden, dass keine negativen Auswirkungen auf Grund- und Oberflächenwasser entstehen.
- **Gesunde, fruchtbare Böden sind unsere Lebensgrundlage:** Unser Ziel ist, dass alle Flächen so bewirtschaftet werden, dass Humus aufgebaut wird. Der Hauptbestandteil von Humus ist organischer Kohlenstoff. Dieser belastet – solange er im Boden ist – nicht als klimawirksames Kohlendioxid (CO₂) die Atmosphäre.¹³ Durch schonende Bodenbearbeitung, vielfältige Fruchtfolgen, Dauerbegrünung, dem tatsächlichen Bedarf angepasste Düngung (einschließlich Spurenelemente), Anbau von Leguminosen (Stickstoffbindung aus der Luft) wird die Bodenfruchtbarkeit gefördert. In den Forsten ist dies durch den Umbau der Altersklassenwälder in Dauerermischwald möglich. Hierfür setzen wir uns ein, denn nur auf gesunden Böden gedeihen gesunde Lebensmittel und Bäume!
- **Schluss mit der Walderschließung:** In den Bayerischen Staatsforsten werden im regelmäßigen Abstand von rund 30 Metern Forststraßen, Rückegassen und -wege angelegt¹⁴, um das Holz mit modernen, bis zu 30 Tonnen schweren Maschinen (Harvester, Forwarder) ernten und abtransportieren zu können. Das bedeutet, dass auf einer Waldfläche von rund 15% die empfindlichen Waldböden zerstört werden und kein Baum mehr dort wachsen kann. Die Bayerische Forstverwaltung versucht auch Privatwaldbesitzer zu überzeugen, ihre Waldflächen für diese Erschließung herzugeben mit dem Argument, nur so sei eine geregelte, schonende und rentable Bewirtschaftung ihrer Wälder möglich¹⁵ – was schlichtweg nicht stimmt und zudem einer Enteignung gleichkommt. Diese zerstörerische Entwicklung wollen wir stoppen.
- **Ja zu Biogas:** Biogasanlagen sind ein wichtiger Teil der regenerativen Energieerzeugung. Sie sollten hauptsächlich mit Mist, Gülle und landwirtschaftlichen Abfallprodukten betrieben werden. Größe und Standort sollten so ausgerichtet sein, dass die Transportwege möglichst kurz sind und die Abwärme voll

¹³ [Humusstatus der Böden | Umweltbundesamt](#)

¹⁴ [Bayerische Staatsforsten | Erschließung \(baysf.de\)](#)

¹⁵ [Walderschließung - StMELF \(bayern.de\)](#)



genutzt werden kann. Biogas darf allerdings nicht in Konkurrenz zur Futter- und Lebensmittelproduktion stehen.

- **Fairer Handel statt Freihandel:** Wir wollen nur noch mit Betrieben, die zu unseren sozialen und ökologischen Standards produzieren, freien Handel betreiben. *Freihandelsabkommen wie TIPP, CETA und MERCOSUR lehnen wir ab.* Aktuelle Handelsabkommen sind so ausgestaltet, dass sie den bäuerlichen Betrieben, den Verbrauchern und der Umwelt nur Nachteile bringen. Es profitieren ausschließlich diejenigen Systeme, die Produkte am billigsten herstellen – ungeachtet ihrer negativen sozialen und ökologischen Auswirkungen. Wir stehen für fairen Handel auf Augenhöhe, sinnvollerweise nur mit Produkten, die im eigenen Land nicht bzw. in nicht ausreichender Menge angebaut oder produziert werden können.
- **Bodenständige, ehrliche und praxisorientierte Wissenschaft und Lehre:** Diese stellt die Voraussetzung dar für freie, bewusste und selbstverantwortliche Entscheidungen. Den Landwirten und Waldbewirtschaftern hilft sie zu entscheiden, was für ihre Betriebe am besten ist – und den Verbrauchern öffnet dieses Wissen das Tor zu mehr Gesundheit und Lebensqualität. Jeder ist aufgefordert, mitzudenken und mitzumachen. Durch unser Einkaufsverhalten und unseren Lebensstil können wir alle unseren Beitrag hierzu leisten.

6. Tierwohl

Uns von der Partei dieBasis geht es darum, kein unnötiges Leid über die Tierwelt zu bringen und in friedlicher Koexistenz mit Wild- und Haustieren zusammenzuleben. Wir wünschen uns daher künftig eine höhere Wertschätzung von tierischen Produkten, damit dadurch eine tierfreundlichere Haltungsmöglichkeit wird. Dazu gehört auch die Abschaffung von tierquälerischer Massentierhaltung, was neben dem Tierschutz auch dem Schutz des Grundwassers und der Sicherung der Welternährung dient, wenn Getreide und Soja statt als Tierfutter dem Menschen zur Verfügung stehen.

- **Die Tiere sind unsere Mitgeschöpfe:** *Sie verdienen Respekt und Fürsorge. Wildlebende Tiere müssen durch Erhalt und – wo möglich – Wiederherstellung ihrer Lebensräume geschützt werden. Dadurch kann auch die Artenvielfalt erhalten werden.*
- **Tierwohl fördern:** *Für das Wohlergehen der Tiere, die unter der Obhut der Menschen leben, tragen wir eine besondere Verantwortung. Dies gilt für alle sogenannten Haus- und Nutztiere. Das bedeutet, Tierversuche – wo immer es geht – zu beschränken und Ersatzmethoden stärker zu fördern.*
- **Überarbeitung der Jagdgesetze:** *Auch die Jagdgesetze müssen in diesem Sinne überdacht und die Sinnhaftigkeit der Jagd auf verschiedene Tierarten überprüft werden. Ein erster Schritt ist, die Fuchsjagd abzuschaffen, die in Luxemburg schon seit 2015 ohne nachteilige Effekte verboten ist. Wir fordern außerdem ein sofortiges Verbot der Jagd auf Eichelhäher, die in Deutschland nur noch in Bayern erlaubt ist. Es gibt keine überzeugenden Gründe, ihm zu bejagen. Der Eichelhäher ist zudem ein wichtiger natürlicher Helfer beim Umbau von Fichtenforsten in Laubmischwälder, der großflächig unsere Wälder mit Eichen aufforstet.¹⁶*

¹⁶ [Plädoyer für den Eichelhäher - Ökologischer Jagdverband Bayern \(oejv-bayern.de\)](https://www.oekoblog.de/2015/07/16/plaedyer-fuer-den-eichelhaeher-oejv-bayern.de), Ulrich Knief: Plädoyer für den Eichelhäher. Ökojagd 4 – 21: 51-53.



- **Lebendtiertransporte über weite Strecken vermeiden:** Wir gedenken dafür zu sorgen, dass regionale Schlachtstrukturen wieder aufgebaut und mobile Schlachteinrichtungen zugelassen werden. Hierfür müssen allerdings die bestehenden Vorschriften¹⁷ deutlich vereinfacht werden.
- **Keine Massenmorde an Haus- und Nutztieren:** Ausbrüche der Vogelgrippe H5N1 führen dazu, dass ganze Bestände getötet werden oder z.B. auch alles Geflügel, das an einer Ausstellung teilgenommen hat. Auch Säugetiere wurden mittels PCR-Test positiv auf H5N1 getestet und daraufhin getötet. Wir weisen nochmals ausdrücklich darauf hin, dass PCR-Tests zum Nachweis einer Infektion nicht geeignet sind. Der BSE-Skandal darf sich nicht wiederholen!

Der Mensch hat aufgrund seiner einzigartigen Machtposition auf der Erde Verantwortung für sein Handeln zu übernehmen. Und auch der Mensch ist nicht abgekoppelt von der Umwelt, sondern selbst darin eingebunden und von einer vielfältigen Natur abhängig. Deswegen ist es in seinem ureigensten Interesse, diese zu erhalten.

Kontakt: ag-ELF@diebasis-bayern.de

Webseite: <https://diebasis-bayern.de/arbeitsgruppen/arbeitsgruppe-ernaehrung-landwirtschaft-und-forsten/>



¹⁷ Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz: Hofnahe Schlachtung von Haustieren